Auswärtige Correspondenzen.

Brief aus Christiania.

Der Kampf gegen die Tuberkulose ist jetzt in allen Ländern aufgenommen. Was Norwegen betrifft, so hat schon vor mehr als 30 Jahren Oberstabsarzt Larsen durch Schriften und Vorträge den Anfang gemacht und staatliche Maassregeln gegen die Seuche verlangt. Viele Aerzte sind später für denselben Standpunkt eingetreten, und mehrere genaue statistische Arbeiten sind in der letzten Zeit erschienen; beispielsweise nenne ich die Arbeit von Sanatorienarzt Kr. F. Andvord im „Norsk magazin for lægevidenskaben“ 1895, in der er mittels Karten und Tabellen die Ausbreitung der Krankheit in unserem Lande veranschaulicht.

Schliesslich führten die Anstrengungen in diesem Jahre zu einem Gesetz betreffend „Maassregeln gegen die tuberkulösen Krankheiten“ vom 8. Mai 1900. Dieses Gesetz ist nebst eingehenden Erläuterungen von dem Generaldirektor des norwegischen Medicinalwesens Dr. Holmboe und Oberarzt Klaus Hanssen in Bergen ausgearbeitet.

Zur Erleichterung des Verständnisses desselben sei erst folgendes erwähnt. Schon 1860 bekam Norwegen sein sogenanntes „Gesundheitsgesetz“, eine in jener gewissermaassen anticontagionistischen Zeit eigenthümliche Erscheinung, indem das Gesetz bezüglich der epidemiologischen Fragen eine scharf contagionistische Auffassung vertritt. Die Hauptbestimmungen sind erstens die Errichtung von lokalen, vom Gemeinderath gewählten Gesundheitscommissionen, deren Vorsitzende staatlich angestellte Aerzte sind; zweitens führt das Gesetz die obligatorische Anmeldung aller Fälle von epidemischen Krankheiten ein; seitdem ist z. B. jeder Fall von Diphtherie, Scharlach, Pocken, Pest, Febris typhosa u. s. w. anzeigepflichtig; wie man sieht, ein hygienisches Ereigniss, das lange Zeit auf Nachfolger in anderen Ländern warten musste.

Wenn eine epidemische oder ansteckende Krankheit droht, hat die Gesundheitscommission die durch die Natur der Seuche geforderten Verfügungen zu treffen; ebenso kann die Gesundheitscommission den Beschluss fassen, einen ansteckenden Kranken gegen seinen Willen ins Krankenhaus zu schicken. Gegen die Entscheidungen der Commission kann nicht bei den Gerichten appellirt werden, dagegen können sie von dem Ministerium annullirt werden.

Die Wirkungen dieses Gesetzes sind die allerbesten gewesen. Das Publikum ist zum Verständniss der Ansteckungsgefahr und der Zweckmässigkeit der öffentlichen Maassregeln, besonders der Isolation und Desinfection erzogen worden, wie auch die Gemeinden nach Vermögen das nothwendige Geld bewilligen. Zu diesem günstigen Resultat haben die Aerzte sehr viel beigetragen, indem sie uneigennützig zum Besten des öffentlichen Wohles von ihrem persönlichen Gewinn absahen und in allen Fällen, wo dies wünschenswerth und möglich ist, ihre infectiösen Patienten sofort ins Krankenhaus schickten. Charakteristisch für diese Verhältnisse ist es, dass in Christiania im Jahre 1898 von 385 Diphtheriefällen nur 7 und von 624 Scharlachkranken nur 70 ausserhalb des epidemischen Krankenhauses behandelt wurden, ein Ergebniss, welches zu gleicher Zeit zeigt, dass das Publikum nach und nach gelernt hat, dass die ansteckenden Krankheiten sich nur durch eine effective Isolirung bekämpfen lassen.

Ursprünglich hat das Gesetz nur die genannten Krankheiten vor Augen gehabt; später sind auch die venerischen Krankheiten einbezogen worden, doch so, dass diese Kranken nicht nominatim, sondern nur mit Angabe des Geschlechts und theilweise auch des Alters angezeigt werden. Dagegen werden die an Diphtherie, Scharlach

u. s. w. Erkrankten, wie aus dem gesagten hervorgeht, mit Angabe des Namens, des Wohnorts u. s. w. angezeigt, und die Desinfection der Wohnung und der Effecten wird stets nach Bestimmung der Gesundheitscommission und gewöhnlich durch amtliches Desinfectionspersonal ausgeführt.

Indessen war die Lepra nicht in das Gesetz einbegriffen, und als die Kenntniss der Krankheit besonders durch die bahnbrechenden Arbeiten von Danielssen und W. Boeck erweitert war und Armauer Hansen die Infectiosität derselben durch die Entdeckung des Bacillus erwiesen hatte, wurde vom Reichstag 1885 ein Spezialgesetz gegen die Lepra angenommen, wonach die Prinzipien des Epidemiegesetzes auch für diese Seuche mit gewissen Modificationen durchgeführt worden sind. Ein Leprakranker, der nicht ohne Ansteckungsgefahr in seiner Heimath verpflegt werden kann, ist verpflichtet, sich in ein Lepraspital aufnehmen zu lassen, und kann auch nöthigenfalls durch die Polizei dahin geschickt werden. Dies Gesetz hat erheblich dazu beigetragen, dass die Zahl der Leprafälle sich in unserem Lande in den letzten Jahren so vermindert hat, dass zwei von den Lepraspitälern geschlossen werden konnten und es in einem dritten Spital zur Zeit nur wenige Kranke giebt.

Es ist nicht zum mindesten der gute Erfolg dieser Maassregeln, der dazu beigetragen hat, den Versuch zu machen, auch die verheerende Volkskrankheit, die Tuberkulose, auf ähnlichem Wege zu bekämpfen. Dieser Versuch liegt also jetzt in dem genannten Gesetz vom 8. Mai 1900 vor, doch nicht, ohne dass ein recht lebhafter Kampf zwischen zwei Parteien der Aerzte vorhergegangen war, deren eine die oben besprochenen Erfahrungen stark hervorhob, während die Gegner zu viele Unannehmlichkeiten fürchteten; besonders wurde von dieser Seite betont, dass das Gesetz eine Ansteckungsfurcht ins Leben rufen werde durch welche die armen Phthisiker von allen gemieden und in mancherlei Weise gequält werden könnten.

Wenn indessen das Gesetz mit Takt durchgeführt wird, hofft man diesen Schattenseiten zu entgehen, und was die Ansteckungsfurcht betrifft, so ist es wahrscheinlich, dass die öffentliche Meinung beruhigt werden wird, wenn man sieht, dass alle nöthigen Maassregeln getroffen werden.

Das Gesetz bestimmt bei einer Geldstrafe, dass der Arzt alle Fälle von Tuberkulose, die mit Secretion verbunden sind, mit Angabe von Namen und Wohnung sofort anzuzeigen hat. Gewöhnlich hat nun der behandelnde Arzt dem Kranken die nothwendigen Vorschriften und Anweisungen zu geben und auch die Aufsicht darüber zu führen, dass der Kranke den gegebenen Anweisungen zur Verhütung einer Verbreitung der Krankheit folgt. Wenn der Arzt dies nicht erreichen kann, hat er es dem Vorsitzenden der Gesundheitscommission sofort anzuzeigen und die existirenden Mängel näher anzugeben. Findet nun die Gesundheitscommission, dass der Kranke nicht ohne Gefahr für andere in der Heimath verpflegt werden kann, so kann die Commission beschliessen, ihn in einem Krankenhaus zu isoliren.

Wenn ein Kranker gestorben ist oder die Wohnung gewechselt hat, müssen die Räume und eventuell seine Kleider und sein Bettzeug vor einer neuen Benutzung gereinigt werden.

An Tuberkulose leidende Personen dürfen nicht ohne die Erlaubniss der Commission in Pflege bei Privatpersonen gegeben werden. Weiter kann auch die Gesundheitscommission solchen Kranken die Beschäftigung mit der Bereitung von Lebensmitteln untersagen, wie auch die Befassung mit deren Verkauf. Frauen, die an Tuberkulose leiden, dürfen nicht als Ammen oder Kinderinädchen Stelle nehmen. Der Verkauf von Milch von Stellen, wo tuberkulöse Kranke mit der Behandlung der Kühe oder der Milch beschäftigt sind, kann untersagt werden.

Dies sind die Hauptbestimmungen des Gesetzes und, wie man sieht, in voller Uebereinstimmung mit unserer früheren Gesundheitsgesetzgebung. Eine nothwendige Folge ist, dass viel mehr Raum in den Krankenhäusern als früher gefordert wird. Ein Volkssanatorium für Lungenkranke ist schon gebaut, nämlich das Hospital Reknes bei Molde (Director Dr. Kaurin) mit 60 Betten. Ein zweites Volkssanatorium ist zur Zeit in Lyster in Sogn im Bau, und im südlichen und östlichen Norwegen sind auch vorbereitende Schritte gethan.

Für zahlende Kranke giebt es mehrere Sanatorien in den Thälern, die auch ganz ausgezeichnete Bedingungen als Luftkurorte besitzen; erwähnt sei nur Tonsaasen in Valdres, Gjøsøgaard in der Nähe von Kongsvinger, Trøgstad bei Hønefoss und Grefsen bei Christiania. Ausserdem wird jetzt in der Nähe von Lillehammer ein neues Sanatorium Mesnali gebaut. Für skrophulöse Kinder giebt es drei Seespitäler: bei Christiania, bei Bergen und in Fredriksværn; das letzte (Dr. Sinding-Larsen) ist das grösste und kann 100 Kinder aufnehmen. Wenn wir nun in der nächsten Zukunft noch die geplanten Volkssanatorien bekommen, werden wir verhältnissmässig gut gerüstet sein, um den Kampf gegen die Seuche aufzunehmen. Möchte er erfolgreich sein!

Yugvar Ustvedt (Christiania).